



**Marijn Akkermans** | untitled | Linolschnitt, handkoloriert, 2017 (1/ 10) | **125 €**

... Let's sway/ while color lights up your face/ Let's sway/ sway through the crowd to an empty space ... / If you say run, I'll run with you/ If you say hide, we'll hide/ Because my love for you/ Would break my heart in two/ If you should fall/ Into my arms/ And tremble like a flower/ Let's dance put on your red shoes and dance the blues ... (David Bowie, Let's Dance, 1983)



**Mattijs Bredewold** | Space is the Place | mixed Media, 2016 (1/ 9) | **200 €**

Wie gelangen die Cyborgs aus der Hölle ins All und wie sieht das passende Vehikel für ein würdiges Begräbnis aus, sollten sie doch einmal das Zeitliche segnen? Auch ihr Bestreben, die Meere zu befahren, erscheint nur zu verständlich. Kurz – auch kommenden Generationen hybrider Kreaturen sollte ein Anspruch auf Mobilität zugestanden werden.



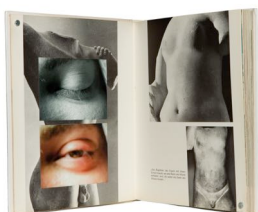
**Liza Dieckwisch** | untitled | Latex, Silikon, Glitter, 2016 (1/ 10) | **75 €**

„Der Himmelblaue Speck“ (Roman von Vladimir Sorokin, Köln 2000) ist eine Droge, die sich während des Schreibens in den Körpern der Autoren: Dostojewski, Tolstoi, Tschekow, Achmatowa und Nabokov bildet. In einem Genlabor in Sibirien machen russische Wissenschaftler in einem zukünftigen Russland, das unter chinesischer Herrschaft steht, Experimente mit den Klonen der berühmten Schriftsteller. Über eine Zeitmaschine wird der „Himmelblaue Speck“ in ein fiktives stalinistisches Moskau des Jahres 1954 geschickt, um den Lauf der Geschichte zu ändern - eine bizarre Archäologie der Zukunft, in der Vergangenes und Zukünftiges miteinander verklumpen, nur um die Gegenwart unter sich zu begraben.



**Ben Greber** | Bestimmungsversuche | Buntstift auf Papier, 2016/17 (1/ 10) | **80 €**

Ein Pflanzenbestimmungsbuch gehörte lange in die kleine Hausbibliothek, als man botanisch interessiert in Gehölzen und Wiesen unterwegs war – ob vor der Haustür oder auf einer Atlantikinsel. Sich jener fernen Form der Weltaneignung voller Staunen anzunähern, die im Sammeln, Ordnen und Erfassen Erkenntnis und ästhetischen Gewinn schöpfte, gelingt möglicherweise allein in der –verwunderten- Nabsicht auf solch zarte Existenzen, deren Lebendigkeit mit der Aneignung abgeschnitten ist.



**Damaris Kerkhoff** | Partially Buried | Buch, Collage, 2016 (1/ 10) | **85 €**

In einer Welt, in der enge Bindungen wund und entzündet sind, vor lauter Reibung durchgedrehter Selbstoptimierter aneinander, sollte man einen Moment innehalten und einen Blick auf das Schöne werfen. Ob dieses nun greifbar oder virtuell, ob sinnlich betörend oder abstoßend ist, eines bleibt gewiss: das Schöne ist immer nur dort und dann, wenn Innen und Außen einen Kuss riskieren - also: Eyes wide shut!



**Rosalie van Oorschot** | Tangram | Gips, Holz, Pappe Farbe, 2016 (1/ 10) | **75 €**

Die Zahl 7 hat in den Kulturen der Welt eine herausragende Bedeutung - vielleicht, weil der Mensch sieben Körperöffnungen hat? Tangram ist ein chinesisches Legespiel, vermutlich aus der Zhu-Zeit (740-330 v. Chr.). Wobei der Chinesische Name 七巧板 ‚Siebenbrett‘ oder ‚Sieben-schlau‘ bedeutet. Die Legende berichtet von einem Mönchs-Novizen, der in die Welt gesandt wurde, um deren unermeßliche Schönheit und Vielfalt auf nur eine Keramiktafel zu malen. Unglücklicherweise zerbrach ihm die Tafel in sieben Teile, so dass er sie trotz größter Mühe nicht wieder zu einem Viereck zusammenfügen konnte. Unendlich viele Muster und Bilder entstanden. Da begriff der Schüler: Er muss nicht in die Welt hinaus reisen; alles, wonach er suchte, konnte er in den sieben Teilen der zerbrochenen Tafel wiederfinden - aber, ist das Ganze nicht immer mehr als die Summe seiner Teile?



**Martin Pfeiffle** | rimBLOK | Papier, Sprühfarbe, 2016 (1/ 10) | **150 €**

In der Bildbetrachtung nehmen wir in Kauf, dass Bilder nur an das Leben erinnern, ohne es zu besitzen. In einem solchen Akt der Aneignung verwandelt sich die Abwesenheit dessen, was wir auf ihnen sehen, in den Eindruck einer Anwesenheit, die aber allein in unserem Blick entsteht. Auch bieten Bilder keinen Text, den es zu lesen gälte. Vielmehr sind sie wie eine Bauchrednerpuppe, die mit der eigenen Stimme zum Sprechen gebracht wird. Und wenn ihre Aussagen anstößig sind, leidet die Puppe nicht am Tourette Syndrom, sondern es ist die eigene Projektion, die zur Sprache kommt. Was Bilder also letztendlich wollen, ist, einfach danach gefragt zu werden, was sie wollen – unter der Voraussetzung, dass die Antwort sehr wohl lauten mag: „Überhaupt nichts.“



**Katharina Veerkamp** | portable black hole | Gips, Flock, 2016 (1/ 10) | **200 €**

Wissenschaftspessimisten befürchten, dass in der Schweizer Forschungseinrichtung CERN der weltgrößte Teilchenbeschleuniger LHC nicht das Fenster zum Urknall, sondern ein „Little Black Hole“ öffnet. Im Moment seines Entstehens würde das schwarze Loch ins Unermessliche wachsen und uns alle sowie sich selbst verschlingen. Dass solcherlei Grundlagenforschung die Gefahr birgt, in sich selbst zu gründen, das ist zumindest seit den 1960er Jahren den Zuschauern US-amerikanischer Cartoons nicht unbekannt. Wollte doch etwa Coyote die Roadrunner mit einem schwarzen Loch fangen, das er stets in seinem Pelz bei sich trug. Wobei schon diese Geschichte immer wieder gleich ausging: Wer anderen eine Grube gräbt ...



**Sebastian Wickeroth** | ohne Titel | Foto, Sprühfarbe, Rahmen, 2017 (1/ 10) | **120 €**

Für den Vorgang des Sehens finden sich im Deutschen Wörter wie: schauen, gucken, blicken etc. Einerseits sind es Tätigkeiten, die von Eigenschaften des Betrachteten hervorgerufen werden (z.B. ‚sehen‘ aus der Jäger-Sprache: mit-den-Augen-verfolgen, oder etwas ist schön, d.h. an-sehnlich). Andererseits handelt es sich um Begriffe, die die Notwendigkeit des Lichts betonen (z.B. Blick - ‚Blitz‘), damit überhaupt etwas ins-Auge-fallen kann. Das Englische hat dagegen noch das Wort „gaze“, das im Doppelsinn sowohl den Blick bezeichnet als auch einen Schleier - also etwas, das sich zwischen dem sehenden Auge befindet und dem, worauf das Auge scharf stellt. Dieser Schleier ist wie ein Schirm, in dem das Auge sich selbst beim Sehen sieht - gewissermaßen eine Zählung des Blicks oder das Trompe-l'oeil der eigenen Wahrnehmung, in der das als real Wahrgenommene womöglich immer nur eine Illusion des Dahinter bleiben mag.



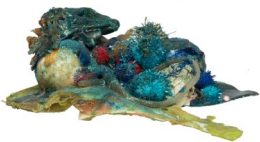
**Marijn Akkermans** | untitled | leumsnede, handgekleurd, 2017 (1/ 10) | **125 €**

... Let's sway/ while color lights up your face/ Let's sway/ sway through the crowd to an empty space ... / If you say run, I'll run with you/ If you say hide, we'll hide/ Because my love for you/ Would break my heart in two/ If you should fall/ Into my arms/ And tremble like a flower/ Let's dance put on your red shoes and dance the blues ... (David Bowie, Let's Dance, 1983)



**Mattijs Bredewold** | Space is the Place | mixed media, 2016 (1/ 9) | **200 €**

Hoe bereiken Cyborgs uit de hel de hemel wanneer hun tijd gekomen is? En wat is het juiste voertuig voor een waardige begrafenis voor deze wezens? Hun verlangen om de zeeën te bevaren is begrijpelijk. Spoedig zullen ook de nieuwe generatie hybride wezens een aanspraak maken op hun mobiliteit.



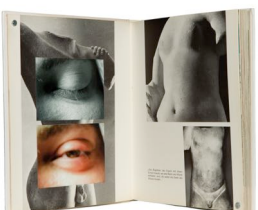
**Liza Dieckwisch** | untitled | latex, silicoon, glitter, 2016 (1/ 10) | **75 €**

Het hemelsblauwe spek (een roman van Vladimir Sorokin uit 1999) refereert aan een soort drugs die wordt aangemaakt in de lichamen van auteurs zoals Dostojevski, Tolstoy, Tsjechov, Achmatova en Nabokov terwijl ze schrijven. In de roman doen russische wetenschappers experimenten met klonen van deze beroemde schrijvers in een Siberische gen-lab in een futuristisch Rusland dat onder Chinese heerschappij is gevallen. Door middel van een tijdmachine wordt het hemelsblauwe spek naar het fictieve Stalinistische Moskou van 1954 gestuurd, met als doel het verloop van de geschiedenis te veranderen - een bizarre archeologie van de toekomst waarin het verleden met de toekomst samensmelten en, zodoende het heden te begraven.



**Ben Greber** | Bestimmungsversuche | kleurpotlood op papier, 2016/17 (1/ 10) | **80 €**

Een plantenboek behoorde lange tijd tot de huishoudelijke bibliotheek, voor als men botanische wandelingen maakte door gewassen en weiden, of stond vaak voor de deur van een huisje op de wadden. Het met verbazing benaderen van elke verre vorm van wereld-toe-eigening, komt voort uit het verzamelen, ordenen en registeren een bepaalde herkenning en esthetiek. Wellicht is het alleen mogelijk om deze bewondering van zulte tedere en kwetsbare bestaansvormen te vinden wanneer het leven samen met deze toewijzing van toepasbaarheid wordt ontnomen.



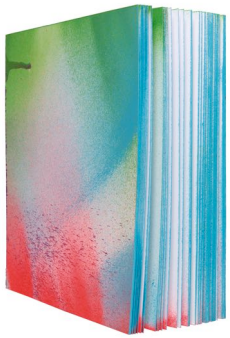
**Damaris Kerkhoff** | Partially Buried | boek, collage, 2016 (1/ 10) | **85 €**

In een wereld waarin hechte verbindingen pijnlijk en ontstoken zijn, vol met loutere wrijvingen en doorgedraaid zelfoptimisme, zou men zich een moment inhouden en blik op het schone werpen. Of deze nu grijpbaar is of virtueel, zinnelijk betoverend of juist afstotend, desalniettemin is het schone altijd in het hier en nu te vinden, op het moment dat het innerlijk en uiterlijk een kus riskeren - oftewel: Eyes wide shut!



**Rosalie van Oorschot** | Tangram | gips, hout, papier, verf, 2016 (1/ 10) | **75 €**

Het getal 7 heeft in veel wereldculturen een uitgewezen betekenis, misschien wel omdat de mens zeven lichaamsopeningen heeft. Tangram is een chinees spel, vermoedelijk uit de Zhu dynastie (740-330 v. Chr.), waar de naam 七巧板 „zeven-bord“ of „zeven-sluw“ betekent. Volgens de legende kreeg een jonge monnik de opdracht om de onmeetbare schoonheid in al zijn veelvoud af te beelden op een kleine keramiektafel. Helaas werd hem deze tafel in zeven gebroken delen aangeboden, waardoor deze niet makkelijk tot een vierkant kon worden ineengezet. Er ontstonden oneindig vele patronen en beelden. En op dat moment begreep de monnik dat het overbodig was om de wereld in te trekken, want alles waarnaar hij zocht was terug te vinden in de gebroken tafel. Maar is het geheel niet altijd méér dan de som van de delen?



**Martin Pfeifle** | rimBLOK | papier, verfspray, 2016 (1/ 10) | **150 €**

In de beeldbeschouwing nemen we op de koop toe dat beelden slechts aan het leven herinneren, zonder het leven zelf te bezitten. In deze aanname verandert de afwezigheid van wat we in deze beelden zien in een indruk van aanwezigheid die slechts in onze eigen blik bestaat. Ook bieden beelden geen tekst die men kan lezen. Ze functioneren meer zoals een buikspreekpop die met een eigen stem aan het spreken gebracht wordt. En als de uitspraken aanstootgevend zijn, leidt de pop niet aan het syndroom van Tourette, maar is het de eigen projectie die wordt uitgesproken. Wat de beelden uiteindelijk willen, is gewoonweg gevraagd worden wat ze precies willen - onder het voorbehoud dat het antwoord ook mag zijn: „helemaal niets“.



**Katharina Veerkamp** | portable black hole | pleister, vlok, 2016 (1/ 10) | **200 €**

Wetenschapspessimisten beweren dat in het Zwitserse researchinstituut CERN werelds' grootste deeltjesversneller LHC geen toegang geeft tot inzichten over de oerknal, maar misschien wel een klein zwart gat genereert. Op het moment dat deze ontstaat zal het zwarte gat ongelofelijk groeien en ons allemaal maar ook zichzelf vernietigen. Dat dit gevaar op de loer ligt bij dit soort onderzoek, is sinds de Amerikaans tekenfilms uit de jaren zestig niet onbekend. Wil de coyote de roadrunner vangen in een zwart gat, komt hij steeds terug bij het redden van zijn eigen hachje. Het verhaaltje eindigt altijd op de zelfde manier: Wie het graf voor een ander graaft...



**Sebastian Wickerth** | ohne Titel | Foto, verfspray, lijst, 2017 (1/ 10) | **120 €**

Voor hetgeen dat voorafgaat aan de waarneming bestaan woorden zoals: kijken, beschouwen, een blik ergens op werpen. Aan de ene kant zijn het activiteiten die behoren tot de eigenschappen van de beschouwing. Zoals het 'zien' oorspronkelijk uit jagersjargon en afgeleid is van "met de ogen volgen" of van "het schone" dat afkomstig is van „het aanzienlijke“. Aan de andere kant gaat het om begrippen die de weg van het licht omschrijven (zoals blik is afgeleid van blits) en hoe deze op het netvlies weerspiegeld worden. Het engelse woord 'gaze' dat zowel 'blik' betekent als ook sluier of gaas, refereert aan hetgeen dat zich tussen het oog en hetgeen waarop het oog scherp stelt. Deze sluier is als een scherm waarin het oog zichzelf tijdens het zien ziet. Het is in zekere zin een betuiging van de blik of het trompe-l'oeil effect van de eigen waarneming, waarbij het echt waargenomen mogelij slechts een illusie is van hetgeen dat erachter ligt.